

nesse, si complètement pris par l'intérêt de notre enseignement, que nous arriverons au terme de notre carrière avec le désir, jamais satisfait, de faire encore et toujours mieux. En terminant, nous souhaitons à nos collègues qui liront ces lignes, qu'ils soient spécialistes ou non, de partager notre enthousiasme pour une branche qui passionne ceux qui se consacrent à son étude ou à son enseignement.

#### BIBLIOGRAPHIE

1. BARKER, Mabel: Utilisation du milieu géographique (Paris 1931).
2. BIERMANN, Ch.: Commentaire du Plan d'études des Ecoles primaires françaises du Canton de Berne.
3. BURKY, Ch.: L'enseignement de la géographie dans le Canton de Genève (Le Globe 1931).
4. CHAIX, Emile: Notes d'analyse géographique (Genève 1912).
5. CHESSEX, A.: L'enseignement de la géographie locale (Annuaire de l'Instruction publique 1932).
6. CLOZIER, R.: Les étapes de la géographie (Paris 1942).
7. DAINVILLE, F. de: Les chiffres vous parlent (Paris 1937).
8. DUBOIS, P.: Exercices pratiques de géographie régionale (Revue suisse pour l'Enseignement commercial 1944).
9. MICHEL, G.: Principes d'analyse géographique (Fribourg 1926).
10. OZOUF, R.: Vade-mecum pour l'enseignement de la géographie (Paris 1937).
11. SCHLUNEGGER, H.: Die Schweiz, für den Geographie-Unterricht gezeichnet (Berne 1940).
12. *Cahiers de pédagogie moderne*: L'enseignement de la géographie (Paris 1938).
13. *L'Information géographique* (Paris-Baillière).

#### DIE AKTIVE METHODE IM UNTERRICHT DER GEOGRAPHIE

Der Autor, seit 30 Jahren Professor für Geographie an der Handelsschule Genf, zieht die Bilanz seiner langen Praxis und diskutiert im Lichte seiner Erfahrungen, die Besonderheiten des modernen Geographieunterrichtes, indem er einige Anregungen zu dessen Ausbau anführt.

#### IL METODO ATTIVO NELL'INSEGNAMENTO GEOGRAPHICO SCOLASTICO

L'autore, insegnante di geografia alla scuola secondaria di Ginevra per un periodo di 30 anni, fa il bilancio di questa lunga pratica ed esamina, basando sulle proprie esperienze taluni particolari dei nuovi metodi d'insegnamento geographico e suggerisce possibili miglioramenti di questi metodi didattici.

### GEOGRAPHISCHE ÜBUNGEN AUF DER OBERSTUFE DER MITTELSCHULE

WALTER WIRTH

#### 1. Plan und Durchführung

Im provisorisch eingeführten Reform-Lehrplan des Gymnasiums Winterthur sind auf der Oberstufe neben naturwissenschaftlichen auch *geographische Übungen* vorgesehen. Da solche vergangenen Sommer von Dr. WERNER SCHAFFNER und dem Unterzeichneten mit je einer 6. Gymnasiumsklasse erstmals durchgeführt wurden, sei der dem Rektorat eingereichte Kurzbericht auch den Fachkollegen — gleichsam als Diskussionsgrundlage — zur Kenntnis gebracht.

*r. Übung: Relief- und Karteninterpretationen.* Sie waren als Ergänzung zum länderkundlichen Unterricht, der durch den Lehrplan um  $\frac{1}{2}$  Jahr gekürzt wird, gedacht (1. Quartal, 2 stündig).

Jeder der 5 Gruppen à 2 Schüler wurde zunächst ein Relief einer schweizerischen Landschaft (Hörnli, Hallwilersee, Freiburg, Lägern und Hauenstein), in einer andern Übung jedem der 10 Schüler dasselbe Blatt der topographischen Karte 1:80 000 einer französischen Landschaft (La Récole, Garonnebecken) zugewiesen. Sie hatten ihre Beobachtungen über Boden und Gewässer, über die Verteilung von Wald und Kulturfläche, über die Verbreitung spezieller Kulturen, über Dichte, Art und Lage der Siedlungen, Dichte und Verlauf der Verkehrswege zu machen. Die Resultate waren zu einer kurzen Landschaftsbeschreibung zusammenzustellen. Dabei sollte auch versucht werden die physisch-geographischen Tatsachen aus der Struktur der Landschaft und dem Grad ihres Abtrags, die anthropogeographischen aus den natürlichen Verhältnissen und dem Gang der Besiedlung resp. der Wirtschaftsentwicklung zu erklären. Die notwendigen Grundlagen waren z. T. im vorangegangenen Unterricht geboten worden, z. T. waren sie geologischen Karten und andern Spezialkarten zu entnehmen.

*z. Übung: Beobachtungen über die Verwendung von Natursteinen im Stadtbild von Winterthur.* (In Erweiterung des geologischen Unterrichts) (1. Quartal, 1 stündig).

Den 5 Gruppen à 2 Schüler wurde je ein bestimmtes Verwendungsgebiet zugeteilt: Steine für Sockel und Hausfassaden, für polierte Bauarbeiten, für Bodenbeläge in Gärten, für Straßenpflaster,

für Grabdenkmäler und Freiplastiken. Im Steindepot einschlägiger Winterthurer Firmen hatten sie die erste Kenntnis der gebräuchlichen Materialien zu erwerben (Anlegen einer Sammlung von Handstücken) und hernach ihre Verwendung in bestimmten Straßen, öffentlichen Bauten und Geschäftshäusern, öffentlichen Anlagen nachzuweisen. Hand in Hand damit gingen Beobachtungen über Altersverfärbung und Verwitterungserscheinungen an den Hauptsteinen.

3. Übung: *Siedlungsaufnahme einer kleinern bäuerlichen Siedlung*, im Sinn der Aktion für ländliche Siedlungsforschung der Schweizer Gesellschaft für Volkskunde. Nußberg (Gde. Schlatt) wurde gewählt wegen der relativen Nähe bei Winterthur<sup>1</sup>. (2. Quartal, 3 stündig.)

In 4 Gruppen von 2 (und 3) Schülern mußten an Ort und Stelle die Bodenbeschaffenheit (Aufschlüsse nutzbarer Materialien), die Wasserverhältnisse (Quellen, Weiher, Bäche), die Siedlung selbst (Häuser und Hofstätten) und die Flur (Verteilung der Kulturen und des Grundbesitzes) studiert werden. Die Beobachtungen waren kartographisch zu fixieren und so entstanden durch Gruppe 1 eine Boden- und Gewässerkarte, durch Gruppe 2 und 3 ein siedlungsanalytischer Plan (mit Angabe der Zweckbestimmung der einzelnen Teile des Bauernhauses, von Nebengebäuden und Sonderbauten) und durch Gruppe 4 ein Flurplan (mit Ausscheidung der Grundstücke nach Hauptkulturen und Angabe des Streubesitzes eines einzelnen Besitzers). Als Grundlage der kartographischen Eintragungen diente die vom Vermessungsamt vergrößerte Siegfriedkarte (1:10 000) und der von derselben Stelle zur Verfügung gestellte Photoplan 1:7500 (an Stelle des Grundbuchübersichtsplans). Enquêtes bei der Bevölkerung hatten über wirtschaftliche und im Zusammenhang damit über bauliche Veränderungen im Dorf Auskunft zu geben. In einem zusammenfassenden Bericht sollten sodann eigene Beobachtungen und die Resultate der „Volksbefragung“ vereinigt werden.

## 2. Erfahrungen

1. Das *selbständige Arbeiten* bereitete den Schülern größere Schwierigkeiten als vorauszusehen war. Die einzelne Übung benötigte mehr Zeit; die Zahl der Übungen mußte reduziert werden. Eine Anleitung zur Beschaffung des Rohstoffs für eine Landschafts- oder Siedlungsbeschreibung (in der Form eines detaillierten Fragebogens) erwies sich für die ersten Übungen als notwendig. Der zusammenfassende Bericht blieb sodann noch allzusehr im Rohstoff stecken, und bedurfte einer gründlichen Überarbeitung unter Mitwirkung des Übungsleiters. Bei den meisten Schülern zeigte sich anfänglich eine gewisse Unbeholfenheit in der Bestimmung und in der Befragung von Gewährsleuten. Dank dem großen Verständnis, das die Bewohner von Nußberg unserer Aktion entgegen brachten, konnte sie rassch überwunden werden. Gerade die Nötigung, beim anthropogeographischen Arbeiten mit der Bevölkerung Kontakt nehmen zu müssen, scheint mir eine der wertvollsten Seiten der Übungen zu sein.

2. Die *Schüler* zeigten *Interesse* an den Übungen, besonders sagte ihnen das Arbeiten im Gelände zu.

3. Die *Zahl* von 10 *Schülern* scheint mir das Maximum zu sein, um erfolgreiche Übungen durchführen zu können. Material- und Zeitmangel (die Schüler bedürfen noch sehr der persönlichen Anleitung zu selbständiger Arbeit und der ständigen Kontrolle) bedingen die Beschränkung der Schülerzahl.

4. Das *Übungszimmer* sollte unbedingt mit Zeichentischen versehen sein. Im Gg-Zimmer fehlen diese, das Gg-Sammlungszimmer ermangelt der Bestuhlung. Eine Kombination von Übungsraum und Geometr.-Zeichen-Zimmer wäre wohl möglich.

5. Für die Übungen muß ein voller Nachmittag *stundenplanmäßig* reserviert werden. (Auswärtige Übungen machen eine rechtzeitige Rückkehr zum Schulhaus auf die 3. oder 4. Nachm.-Lektion unmöglich!) Andererseits ist eine gewisse Elastizität in der Auslegung des Stundenplans notwendig. Nach meinem Dafürhalten sind Übungen im Zimmer bei 3 Stunden Dauer zu lang, Übungen im Gelände bei der gleichen Dauer aber zu kurz (Zu- und Wegfahrt!) Sie lassen sich aber leicht ausgleichen. Oft wird das Wetter entscheiden, ob eine Übung im Schulhaus oder im Gelände abgehalten werden soll.

<sup>1</sup> Kollege SCHAFFNER hat in einer Semesterübung die größere Siedlung Stadel (Winterthur) aufgenommen.